Ansprache von Jean Peynichou, Vorsitzender der « Amis de Franz Stock »

Kaiserhaus, Arnsberg, 20. September 2014

Herr Bürgermeister,

Herr Vorsitzender des Franz-Stock-Komitees für Deutschland, lieber Pfarrer Stefan,

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Zuerst möchte ich unserer Schwestervereinigung, dem Franz-Stock-Komitee, sowie allen hier Versammelten, die im Dienste der Erinnerung an Franz Stock helfen und unterstützen, zu seinem 50. Jahrestag gratulieren. Der heutige Tag ist eine um so bessere Wahl, als er auf den 110ten Geburtstag von Franz Stock fällt!

Niemand besser als die Vereinigung « Les Amis de Franz Stock », deren Vorsitzender ich die Ehre zu sein habe, kann es wissen, wie schwierig es ist, Franz Stock bekannt zu machen und seine Erinnerung zu pflegen in Frankreich und in Deutschland, wenn auch die Art der Schwierigkeiten in beiden Ländern unterschiedlich ist.

In Frankreich werden die Verdienste von Franz Stock schon am 3. Juli 1949 in der Kathedrale Saint-Louis des Invalides mitten in Paris offiziell anerkannt, nur fünfzehn Monate nach Franz Stocks Tod. Hier wendet sich Abbé Pihan, ehemaliger Häftling der Gestapo in Fresnes im Jahre 1943, an die Anwesenden mit folgenden Worten:

(…) »In dieser heiligen Stätte, die keine x-beliebige Kirche ist, an diesem herausragenden, dem bleibenden Gedenken an ureigenst französische Ruhmestaten gewidmeten Ort, feiert ein Priester das Heilige Messopfer heute zum Gedenken an einen deutschen Staatsbürger; ebenfalls ein Priester wird die Erinnerung an einen Mann hochhalten, der von einer feindlichen Nation beauftragt wurde, in Frankreich eine offizielle Aufgabe zu erfüllen, und zwar zu einer Zeit, wo eben diese Nation uns besetzte und unterdrückte. Und die meisten, die hier versammelt sind, sind Männer und Frauen aus Frankreich, die in ihrem Fleisch und ihrer Seele unter der unmenschlichen Grausamkeit der Machthaber dieser Nation und ihrer Diener schrecklich gelitten haben. (…) ».

Aber diese tragische und schmerzhafte Zeit gehört jetzt der Geschichte an. Das Wichtigste ist das Entstehen und das Wachsen von Gefühlen der Dankbarkeit und der Begeisterung, die auf beiden Seiten des Rheins - egal wann und unter welchen Bedingungen - Männer und Frauen zur Handlung bewegen, nicht nur diejenigen, denen Franz Stock persönliche Hilfe geleistet hatte, sondern auch Mütter, Väter, Kinder… Leute, die verstanden haben, was Franz Stock geleistet hat und warum er es getan hat, seine Handlung bewundern und sie der ganzen Welt bekannt machen wollen.

Hauptsache ist die Weise, wie Sie Deutsche und wir Franzosen heute zusammen – beide Wörter *heute und zusammen* möchte ich unterstreichen- von Franz Stocks Wirken zeugen und daran arbeiten, dass die Erinnerung an Franz Stock den Männern und Frauen von heute sowie den künftigen Generationen dient !

Wir freuen uns alle auf eine mögliche Seligsprechung Franz Stocks durch die römisch-katholische Kirche, aber sollen wir nicht über die Verehrung der christlichen Kreise hinaus auch andere Bewunderer gewinnen?

Deshalb haben wir in Paris und Chartres, am Mont Valérien und in Le Coudray beschlossen, die Erinnerung an Franz Stock auf europäischer Ebene wachzuhalten und die Bürger unseres Kontinents an den Wert der Botschaft von Franz Stock für die Aussöhnung zwischen den Völkern zu erinnern. Wer könnte behaupten, dass die zu der Europäischen Union vereinten Nationen oder diejenigen, die danach streben dazuzugehören, heute nicht auch ein wenig diese « universelle Brüderlichkeit » brauchen, deren Franz Stock ein so überzeugender Förderer war?

So müssen wir uns zusammen an die neugewählten europäischen Behörden wenden und sie bitten:

- ein Gebäude oder einen Ort in Brüssel oder Strassburg mit dem Namen Abbé Franz Stock zu benennen,
- dem Stacheldrahtseminar in Le Coudray das Label « Europäische Erinnerungsstätte » zu verleihen, das in der europäischen Gesetzgebung vorgesehen ist.

Ich schlage den beiden Vereinigungen vor, sich dieser neuen Arbeit gemeinsam zu widmen. Es wird nicht leicht sein. Deswegen müssen wir an uns selbst höhere Ansprüche stellen, den örtlichen, regionalen und sogar nationalen Rahmen übertreten, in dem wir gewöhnlich unsere Handlungen führen. Aber es ist meiner Meinung nach ein Weg, den Franz, das Kind aus dem Sauerland, 1922 als achtzehn-jähriger, nicht verleugnet hätte, als er versuchte nach Genf zu gehen, die Bewerbung seines Vaterlandes um die Aufnahme in den Völkerbund zu unterstützen.